



EBONY WHITE

GEFÄHRLICHE GIER

EROTISCHE GESCHICHTEN



BLUE PANTHER BOOKS

EBONY WHITE
GEFÄHRLICHE
GIER

EROTISCHE GESCHICHTEN



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS TASCHENBUCH

BAND 2711

1. AUFLAGE: APRIL 2023

2. AUFLAGE: FEBRUAR 2026

VOLLSTÄNDIGE TASCHENBUCHAUSGABE
ORIGINALAUSGABE

© 2023 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: JASMIN FERBER

COVER:

© IVANOVDENIS43 @ 123RF.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MT DESIGN

GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN POLAND

ISBN 978-3-7561-0029-3

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

INHALT

1. DIE DAUERFEUCHTE SEXSKLAVIN.	5
2. VOLLER HEISSER SÜNDE	19
3. DU WILLST ES GENAUSO WIE ICH	33
4. ICH BEKOMME WAS ICH WILL	45
5. DIE DUNKLEN NEIGUNGEN MEINES GELIEBTEN	61
6. ICH BIN ALLEIN, ALSO NIMM MICH	73
7. DIE SCHMUTZIGEN FANTASIEN	89
8. WER IST DIE GEILE PERSON?	101
9. DIE HEISSE AFFÄRE	119
10. ICH WILL DEIN LUDER SEIN.	133
11. DAS SEXHUNGRIGE LUXUSGIRL	150
12. NASS VOR VERLANGEN	161
13. GEVÖGELT IN DER TIEFGARAGE . . IM INTERNET /	173

MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

EW4EPUBHDQT

ERHALTEN SIE AUF WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE
DIESE EXKLUSIVE ZUSATZGESCHICHTE ALS E-BOOK
IN DEN FORMATEN PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE ODER
SCHICKEN SIE UNS DIE BEILIEGENDE POSTKARTE
AUSGEFÜLLT ZURÜCK!

DIE DAUERFEUCHTE SEXSKLAVIN

Ich bin schon eine Weile auf der Flucht vor dem Gesetz. Da ich keinen festen Wohnsitz habe und auch kein legales Geld verdiene, beschaffe ich mir die Kohle mit Raub. Dieses Leben ist nicht einfach. Die Tatsache, dass ich eine Frau bin, spielt hierbei eine entscheidende Rolle. Obwohl ich nicht die Stärke habe, die ein Mann besitzt, habe ich dennoch mehrere Vorteile. Mein erster Vorzug sind meine Titten und der Zweite ist, dass niemand damit rechnet, dass ich eine Gesetzlose bin, einfach nur, weil ich eine Muschi habe.

Ich stehle mir Geld, wann und wo es mir gefällt. Dafür tauche ich in verschiedene Rollen ab. Mal bin ich eine Blondine, mal eine Brünette, mal eine Schwarzhaarige und ein anderes Mal bin ich rothaarig. Ich mach es, wie es mir mein Bauchgefühl befiehlt. Mittlerweile bin ich ein Profi. Es ist nicht schwer, die Realitäten zu wechseln in Zeiten, in denen es Perücken gibt.

Und wenn es mal brenzlig wird, suche ich mir einen reichen Mann, mache die Beine breit und hinterlasse ihm ein leeres Portemonnaie. Doch Letzteres habe ich schon lange nicht mehr gemacht. Denn ich habe einen geilten Typen bei einem Überfall kennengelernt und statt mich zu Fall zu bringen, half er mir und erschoss den Ladenbesitzer. Dieser Moment war uns vorherbestimmt. Wir sahen uns in die Augen und vertrauten sofort einander. Worte waren nicht nötig, denn wir wussten, dass wir zusammengehören. Es war Schicksal, davon bin ich überzeugt. Der Himmel schickte mir einen Mann, der genauso verkorkst ist wie ich. Einen Mann, mit dem ich ein und dieselbe Seele teile.

Sein Name ist Clyde.

Er ist toll und ich bin komplett verrückt nach ihm. Bevor ich ihn traf, wusste ich nicht, wo ich hingehöre. Niemals. Ich

fühlte mich leer und suchte stets nach Antworten. Wollte ankommen, doch es gelang mir nie, bis er in mein Leben trat. Mit ihm fühlt sich alles richtig an. Kein Mann ist wie er.

Als Paar sind wir dennoch speziell. Denn unsere Beziehung ist eher rebellisch als romantisch. Ich denke, das liegt daran, dass wir beide schlimme Dinge in der Vergangenheit erlebt haben. Wir hatten es nie leicht, sodass es nicht verwunderlich ist, dass Clydes Biografie geprägt ist von Gefängnisaufenthalten und Straftaten. Doch genau so, wie er ist, mit seinen Erfahrungen und alles, was ihn ausmacht, ist er perfekt für mich. Ich habe ihm viel zu verdanken. Denn er trägt dazu bei, dass mein Leben einfacher ist.

Auch wenn unser ausgesuchter Lebensweg nicht leicht ist und es eine Menge zu verarbeiten gibt, jammern wir nicht. Wir therapieren uns gegenseitig mit wildem, hemmungslosem Sex. Blümchensex ist nichts für uns, wir ficken uns den Kummer aus der Seele. Je brutaler, umso besser. Trotzdem kommt dabei die Leidenschaft nicht zu kurz. Wir lieben uns exzessiv. Gemeinsam ergeben wir beide ein Ganzes. Sind wir getrennt, schwankt unsere Kraft. Doch das kommt nicht mehr vor. Denn wir haben uns eins geschworen: Wir wollen für immer zusammen sein. Auch wenn das ein Dorn im Auge der Justiz ist.

Wir sind berühmt. Tausende Titelseiten von Boulevardblättern berichten über uns und überall wird vor uns gewarnt. Denn wir sind nicht das nette Ehepaar von nebenan. Nein! Wir sind Bonny und Clyde, ein kriminelles Liebespaar und immer auf der Flucht.

Und jeder, der sich uns in den Weg stellt, wird dafür, früher oder später, bezahlen!

Ich liebe freistehende Ferienhäuser, sie sind wie für uns gemacht und so gemütlich. So stelle ich mir ein Zuhause vor, denke

ich und schaue zu Clyde.

»Weißt du, was ich mir von dir wünsche?«, fragt mich Clyde und sieht mich gierig an.

Wir liegen nackt auf dem Bett, auf die Seite gelegt, sodass wir uns gegenseitig in die Augen gucken. »Nein, aber du wirst es mir sicherlich gleich erzählen!«, sage ich.

»Ich wünsche mir, dass du mir mal ordentlich ins Gesicht spritzt!«

»Ist das dein Ernst? Findest du das nicht irgendwie eklig?«, will ich wissen.

»Nein, ich find das richtig geil! Und dann lecke ich alles auf«, sagt er und formt seine Augen zu Schlitzen.

»Okay, wenn du das willst, erfülle ich dir diesen Wunsch, du Ferkel!«, sage ich und schmunzle.

»Ja, das bin ich, aber darauf stehst du doch«, sagt er.

»O ja, da hast du recht, Babe.«

Ich rutsche ein Stück an ihn heran, um in seine Nähe abzutauchen. Es gibt nichts Schöneres für mich, als diese wenigen Momente, die wir nur für uns allein haben und in denen uns keiner stört. Zeit ist kostbar, das zeigt uns das Leben ständig.

»Wollen wir es gleich mal probieren?«, will er wissen und streichelt über meine Wange.

»Okay!«, antworte ich und beiße mir auf die Unterlippe.

Das lässt er sich nicht zweimal sagen. Sofort rutscht Clyde weiter an mich heran und presst seine Lippen auf meine. O Mann, ich liebe es, wenn er das tut und seine Zunge sich mit meiner verbindet. Die Innigkeit, die er mir mit seinem Kuss einhaucht, ist mir mehr wert als jegliche Moral.

Er formt mich zu einer dauerfeuchten Sexsklavin und ich find es geil. Mit jedem Zungenschlag prickelt meine Muschi vor Gier und ich kann es kaum erwarten, ihm heftig in sein Gesicht zu spritzen. Es wird Zeit, die nächste Runde einzuleiten.

Ich packe seine Schulter und drehe ihn auf den Rücken. Dann steige ich auf seinen nackten Körper herauf. Seine dunklen Augen sehen mich erwartungsvoll an.

»Wie wäre es, wenn ich dich reite, du geiler Hengst?«, frage ich und schaue ihn lüstern an, während ich mein Becken auf seinen Schoß drücke und es kreisen lasse.

»Da sage ich nicht Nein!«, sagt er.

O Gott, wie ich dich liebe, denke ich und beuge stürmisch meinen Kopf zu ihm herunter, um meine Lippen auf seine zu pressen. Als mein Mund seinen berührt, fallen meine Haare über meine Schultern und streicheln seine Wange.

Gleich wird gefickt.

Clyde ist außer sich vor Lust, während mein Becken mit seinem Schwanz spielt und ihm nicht erlaubt, in mein nasses Loch abzutauchen.

»Ich entscheide, wann du reindarfst«, weise ich ihn darauf hin und sehe ihn bestimmend an. Ich liebe es, ihn zappeln zu lassen und mir die Gier in seinem Blick einzuverleiben. Auch wenn das bedeutet, dass ich ein paar Minuten länger auf seinen harten Schwanz warten muss.

Doch dann halte ich es selbst nicht mehr aus. Ich hebe mein Becken und schiebe meine Öffnung auf seine dicke Kuppe, um ihn mit meiner Muschi zu verschlingen, als eine laute Sirene ertönt.

»Scheiße, die Bullen. Sie sind hier«, schreie ich.

Sofort steige ich von ihm herunter, ziehe mir zügig das schwarze Kleid an, das ich im Modegeschäft habe mitgehen lassen, und packe unsere Sachen zusammen. Wir haben nicht viel Zeit. Nervös sehe ich zu Clyde, der bereits komplett bekleidet mit der Waffe am Fenster steht und die Lage checkt.

»Es ist ein Wagen mit zwei Bullen!«, sagt er.

»Was machen wir jetzt?«, frage ich und laufe zu ihm. Ich

schaue durch die Fensterscheibe und beobachte angespannt die Menschen, die mich beim Ficken mit meinem Freund gestört haben. Der linke Beamte spricht etwas ins Funkgerät, während der andere mit gezogener Waffe die Gegend inspiziert.

»Wir knallen sie ab!«

»Glaubst du echt, es ist so eine gute Idee, sofort das Feuer zu eröffnen und auf uns aufmerksam zu machen?«

»Hast du eine bessere Idee? Dann hau sie schnell raus. Sie sind gleich im Haus!«, zischt er.

»Lass uns durch den Hinterausgang, durch die Garage verschwinden! Wenn die nichts finden, gewinnen wir Zeit. Aber wenn wir uns eine Schlacht mit denen liefern, dann haben wir ein echtes Problem und wenn wir Pech haben, die Aufmerksamkeit der ganzen Nachbarschaft!«

»Okay, dann los! Hier, nimm deine Waffe«, sagt er und überreicht sie mir.

Schnell eilen wir zur Hintertür und schaffen es gerade noch rechtzeitig hindurch in die Garage, als sich die Vordertür öffnet. Doch zu früh gefreut. Das Garagentor ist verschlossen und zurück können wir nicht.

»Du guckst oben, ich schau in der Garage nach!«, ruft ein Bulle dem anderen zu.

Verdammt!

In Windeseile suchen wir uns den Weg zwischen mehreren Kisten hindurch zu dem großen Metallschrank, der vom Eigentümer leergeräumt wurde. Ist vielleicht nicht das beste Versteck, aber immer noch besser, als sich direkt auszuliefern. Nur unser Gepäck passt nicht mit hinein. Zum Glück ist Clyde in meiner Nähe. Mit ihm habe ich das Gefühl, dass uns niemand etwas anhaben kann. Er schließt die Tür von innen und sieht mich beruhigend an, während ich mir vor Aufregung den Mund zuhalte.

Wie kann er in so einem Augenblick nur so entspannt sein, frage ich mich.

Mein Herz pocht so stark, dass ich mir einbilde, dass der Bulle es hört, als er die Garage betritt und nach uns sucht. Mit gestreckten Armen und der Pistole in der Hand nimmt er jeden Zentimeter der Garage unter die Lupe. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis er uns findet und auf uns schießt.

»Na wer sagt es denn! Die sind hier!«, schreit er seinem Kollegen zu, während er gegen unser Gepäck tritt.

Clyde stößt seine Schulter gegen meine und nickt mir zu. Er sagt nichts, aber signalisiert mir mit der Geste, dass ich mich bereit machen soll. Ich umklammere den Griff der Waffe und lausche den Schritten, die sich mir nähern.

Dann geht alles ganz schnell. Der Bulle reißt die Tür auf und schreit: »Hände hoch«, während er seine Knarre auf uns richtet.

Doch Clyde ist schneller und überrascht ihn. Sofort drückt er den Abzug und schießt ihn zu Boden. Als der andere in die Garage eilt, um seinen Kollegen zu unterstützen und Clyde auszulöschen, komme ich ihm zuvor und feuere mehrere Kugeln mit meiner Waffe auf ihn ab.

»Feuere niemals auf meinen Mann!«, drohe ich, als er verwundet zu Boden geht und ich ihn dabei strafend beobachte.

»Komm, Babe! Wir müssen hier weg!«, ruft Clyde und packt mich am Arm.

»Warte!«, ermahne ich ihn.

Ich beuge mich herunter zu den toten Beamten und entwende ihre Geldbörsen, während Clyde sich den Wagenschlüssel aneignet. Mit dem Diebesgut und unserem Gepäck rennen wir aus dem Haus und springen in den Polizeiwagen. Zügig startet Clyde das Dienstauto und wir sausen davon.

Ein paar Stunden fahren wir durch die Gegend ohne Ziel. Wir wissen nicht, wo wir hinwollen, nur dass wir fortmüssen, bevor man uns auf die Spur kommt.

»Mir ist schlecht! Ich habe Hunger!«, sage ich.

»Das ist kein Problem! Ich habe was zu knabbern!«, sagte er grinsend und fasst sich in den Schritt.

»Ich meine es ernst!«, fauche ich.

»Ja, ich auch, Babe!«, sagt er und löst den Griff von seinem Schwanz.

Er ist erregt und fährt mit den Fingerspitzen über meine nackten Beine. Seine Fingerkuppen kribbeln auf meiner Haut.

»Ich mach dir einen Vorschlag. Du kostest von meinem Schwanz und wenn dir der nicht ausreicht, überfallen wir den nächsten Coffeeshop. Deal?«

Fragend sieht er zu mir rüber und hofft auf ein Ja, obwohl er meine Antwort bereits kennt. Denn wie könnte ich ihm diesen Wunsch abschlagen? Ich verzehre mich immer nach seinem Pimmel, egal, wie scheiße die Situation ist. Am liebsten würde ich tagelang mit ihm durchbumsen, doch die Gelegenheit haben wir nicht, da wir dauerhaft auf der Flucht sind.

Weil ich nicht antworte, richtet Clyde den Blick von der Straße ab und sieht mich erwartungsvoll an. Sein Begehren nach mir bringt seine Augen zum Leuchten und treibt mir Nässe in den Schoß. Wie soll man da Nein sagen? Es ist unmöglich.

»Okay, fick mich!«, sage ich und stelle die Rückenlehne des Sitzes nach hinten. Bestimmend bringe ich mich in Liegeposition und spreize die Beine, während ich die Füße oben an der Autodecke fixiere.

»Was machst du da?«, fragt er und knurrt lüstern. Er liebt meine Spontanität und es fällt ihm schwer, weiterhin auf die Straße zu achten.

»Ich biete dir ein Fickprogramm, dass das Tier in dir braucht. Das wolltest du doch, oder nicht?«, frage ich verführerisch und zwinkere ihm zu.

Er antwortet nicht. Das Blut ist ihm inzwischen komplett zwischen die Beine geschossen, sodass er nicht mehr klar denken kann. Schmerzhaft drückt sein praller Pimmel gegen seine enge Jeans, mit dem Ziel, den Stoff mit seiner fetten Kuppe zu durchbohren. Clyde weiß, dass es einer schnellen Lösung bedarf, um sich selbst von dem Druck, der auf ihm lastet, zu befreien. Ungeduldig sucht er nach einem geeigneten Platz, an dem er das Auto abstellen kann. Ich könnte lieb sein und ihm dabei helfen, doch ich habe Lust, mit seinem Drang zu spielen.

»Dann muss ich wohl ohne dich anfangen, wenn du unfähig bist, das Auto zu parken«, provoziere ich, während er mühsam nach einer Parkmöglichkeit sucht.

»Na warte! Wenn das Auto erst mal steht, dann werde ich deine geile Möse als Tiefgarage für meinen Pimmel nutzen. Dann zeig ich dir, wie ich parken kann!«, sagt er.

»Dann sollte ich lieber vorab in meiner Tiefgarage überprüfen, ob ich auch Platz habe für dich!«, erwidere ich frech.

Ungezügelt führe ich eine Hand zwischen meine Beine und die andere zu meiner Tüte. Dass er sich nur schwer konzentrieren kann, ist mir egal. Ich nehme keine Rücksicht.

»Dann überprüf mal«, sagt er mit kehliger Stimme und beißt die Zähne zusammen.

»Okay, höre genau hin«, fordere ich ihn auf und schiebe den Slip beiseite.

Gierig stecke ich einen Finger in mich hinein, während die andere Hand meine Möpfe massiert. Ich bin nicht nur feucht, sondern ordentlich nass.

»Was soll ich hören?«, keucht er.

»Die Fick-mich-Melodie meiner Möse«, sage ich und rühre

mit dem Finger stark in meinem Saft umher. Ich will, dass er hört, wie nass meine Muschi wegen ihm ist, will, dass es laut plätschert.

»Ja, jetzt höre ich es auch. Mann, Baby, mein Schwanz platzt gleich«, sagt er und biegt auf einen Feldweg ab.

»Dann solltest du dich beeilen und mich sofort vögeln. Hör noch mal genau hin«, stöhne ich und tauche diesmal zwei Finger in mich hinein.

Dabei bin ich nicht soft. Ich stoße sie herein, als wären sie ein Schwanz, und ficke mich selbst hart. Die Fickmelodie wird zunehmend lauter und Clydes Geruch der Nervosität steigt mir in die Nase.

»Du machst mich fertig«, raunt er und verliert schleichend die Kontrolle über sein Handeln.

»Hast du auf den Song gehört, den meine Muschi für dich komponiert? Ich höre heraus, dass dir da jemand gleich ins Gesicht spritzen will«, provoziere ich keuchend.

Sofort bremst Clyde. Die Information ist zu viel für sein notgeiles Gemüt. Er hält es nicht länger aus und will seinen Schwanz von der Enge in seiner Hose befreien. Durch den Ruck verschwinden meine Finger noch tiefer in mir, sodass ich kurz laut aufstöhne.

»Bist du verrückt?«, frage ich ihn und ziehe die Glieder aus mir heraus.

Clyde hat keine Geduld mehr, zu warten. Er sagt nichts und schaltet den Motor aus. Sein Ficktrieb ist ihm wichtiger als der Wagen auf dem unbefahrenen Feldweg. Er weiß, dass wir hier nicht ewig bleiben können. Aber er weiß auch, dass er jetzt Lust auf meine nasse Pussy hat.

Ich begeben mich in eine aufrechte Position, während er seine Hose samt Boxershorts auszieht und aus dem Wagen wirft. Sein geiler Schwanz steht wie eine Eins und will endlich

meine Muschi küssen. Gierig sehe ich ihn an und beobachte ihn. Ich kann es kaum erwarten, mit ihm verbunden zu sein. Ich führe meinen Finger zu seinem Mund und verteile den Saft auf seinen Lippen.

»Na, wie schmeckt dir meine Möse?«, frage ich ihn und sehe ihn erwartungsvoll an.

»Wie eine Delikatesse«, keucht er und packt mein Handgelenk. Er schiebt seinen Mund auf meine Finger und befreit sie von meinem Saft.

»O ja. Los Baby, komm endlich in meinen Schoß«, stöhne ich.

Clyde lässt von meinen Fingern ab und steigt aus dem Wagen. Er läuft zu der Beifahrerseite, wo ich auf ihn warte, und öffnet die Tür. Ich schaue auf seinen harten Schwanz, aus dem die Lust tropft, und beiße mir auf die Unterlippe.

Gott, bin ich geil auf dich.

Mit engen Augen giert er nach mir und meinem Körper. Ich liebe die Dunkelheit in ihm und die Gefahr, die ihn ausmacht.

»Dreh dich in meine Richtung!«, befiehlt er und ich gehorche.

Ich drehe meinen Schoß in seine Richtung und öffne die Schenkel, sodass er direkten Einblick in mein nasses Loch bekommt. Der Saft tropft aus mir heraus und befleckt den Polizeisitz, während ich dieses sündige Spiel genieße.

Clyde kniet sich auf den Boden und drückt meine Knie weiter auseinander. Er beugt sich mit dem Kopf zwischen meine Beine und zerreißt mit seinen Händen meinen nassen Slip.

»Den brauchst du nicht«, knurrt er und presst sein Gesicht auf meine Muschi.

»Oh«, stöhne ich auf und schliesse die Augen.

Genüsslich verleibt er sich alles von meiner Möse ein, den Geruch, die Form, die tropfende Lust. Er versinkt in meiner

sündhaften Welt und benutzt mich als Droge, während er zu meiner wird.

Langsam wandert er mit seiner Zungenspitze hoch und runter, zwischen meinen Lippen entlang und locht sie dann anschließend in die Höhle der Gier ein. *Gott, ist das geil.* Seine Zunge schlemmt die Lust heraus und bereitet mich auf ein größeres Volumen vor.

»O Clyde«, keuche ich.

Ich packe seinen Kopf und vergrabe meine Fingerspitzen in seinem Haar, während er genüsslich meinen Schoß verwöhnt. Dieser Mann bringt mich an meine Grenzen und weiß genau, wie er mich nassmachen muss.

Mit dem Ziel vor Augen, dass ich ihm ins Gesicht spritze, löst er seine Zunge aus meinem Loch und macht Platz für seine Finger. Er beugt den Daumen und legt ihn auf seine Handfläche und presst die übrigen vier Finger dicht aneinander. Dann dreht er die Hand um, mit der Handinnenfläche nach oben und rammt die vier Glieder in meine Muschi. Flink krümmt er sie in meiner nassen Höhle wieder und wieder. Dabei kennt er keine Pausen. Mit geübten Lockbewegungen massiert er mein Inneres wie ein Weltmeister und verleiht mir Flügel.

»O ja«, stöhne ich, während die aufsteigende Hitze mein Gemüt fast zum Einsturz bringt. Ungehemmt stoße ich die Luft aus, schließe die Augen und gebe mich dem Moment der Befriedigung hin. Der Druck in mir wird immer stärker, sodass ich ihm das Becken weiter entgegenstrecke, um ihn noch tiefer zu spüren.

»Ja Baby, lass dich fallen«, fordert er und erhöht sein Tempo.

Das ist zu viel für mich. Die Walze der Sünde überrollt mich mit geballter Kraft und bringt mich zum Beben. Ich kralle mich in seinen Haaren fest und öffne die Augen. Hemmungslos treffen sich unsere Blicke, während ich laut vor Lust

schreie und die Gier aus mir wie ein Wasserfall herausläuft. Der Moment, auf den Clyde sehnsüchtig gewartet hat. Sofort presst er seinen Mund auf meine intimste Stelle und fängt mit seiner Zunge etwas Lustsaft auf, während der Rest sich in seinem Gesicht verteilt.

»Mmh, ist das köstlich«, stößt er aus und fickt mich mit seinen Fingern weiter. Er will mehr von dem sündigen Saft.

»Warte«, stoße ich aus und ziehe seinen Kopf von mir ein Stück weg. Aber nur ein Stück. Denn ich habe vor, ihn ordentlich feucht zu machen. Ich nutze die Gelegenheit und stimulare mich vor ihm. Seine Augen funkeln, als er meine nass glänzende Muschi dabei beobachtet, wie sie auf ihren nächsten Höhepunkt zusteuert.

Ich spanne die Beckenmuskeln an und lasse mich fallen, während die Reibung zunehmend stärker wird. Dann ist es so weit. Die Welle der Ekstase erschlägt mich mit Sünde und die nächste Ladung spritzt aus mir heraus. Ein Luststrahl feuert direkt in sein Gesicht, während sein geöffneter Mund ihn auffängt und mit Genuss verschlingt.

»O Baby, fick mich endlich«, stöhne ich und zieh ihn am Kopf gepackt hoch, bis sein Mund direkt vor meinem ist.

Sofort presst er seine Lippen auf meine und drückt mich mit dem Oberkörper nach hinten. Er bringt mich in eine liegende Position und schiebt seinen harten Schläger zwischen meine Beine.

Von der Geilheit überwältigt, kralle ich mich an seiner Schulter fest, als er seinen fetten Pimmel in mich einlocht. Ich wimmere laut auf, während ich in seinem Kuss ertrinke und er mich mit harten Stößen verwöhnt.

Er fickt mich so hart wie nie zuvor und verschafft sich Halt in meinem Haar.

O Gott, O Gott! Ich stöhne lüstern, während die Welt um uns herum aufhört zu existieren. Auch für ihn existiert nur noch

meine nasse Fotze. Er hämmert seinen Pimmel in mich hinein, als wäre er ein Hammer, der einen widerspenstigen Nagel in die Wand schlagen muss. Dies hat Folgen für meine Muschi. Die Lust flutet aus ihr heraus und ist nicht mehr aufzuhalten. Mit jedem Stoß schwappt eine neue Flutwelle aus mir heraus und bricht sich an seinem Unterleib, als wäre er ein Felsen.

»O Clyde«, stöhne ich, als er mich ansieht und Spucke in meinem Mund laufen lässt, damit ich sie auffange. Gehorsam verschlinge ich seine Rotze und ziehe ihn zu mir herunter, um ihn zu küssen.

Unser Stöhnen hallt durchs Feld, während wir uns einander hingeben, als wäre es das letzte Mal. Wir tauchen ab in unserer Liebe und in der Lust aufeinander, die unendlich ist. Sein Schwanz gleitet in mir wie ein Zug auf Schienen, während der Sturm in mir stets neue Gleitflüssigkeit produziert. Ich wünschte, dieser Moment würde niemals enden.

»Ich liebe dich, Casanova«, stöhne ich und spanne mit geballter Kraft meine Beckenmuskeln an. Ich mache mich so eng, wie ich kann für ihn, und schreie laut auf. Clyde tut es mir gleich. Mit jedem Stoß wird er lauter, während die Schweißperlen auf seiner Stirn den letzten Akt ankündigen. Von der Gier überrollt, pulvert er sein Magazin in meine nasse Möse und macht sie zum Zielobjekt für seine Waffe.

»O Baby«, keucht er und bringt meinen Organismus mit seinem Sex-Appeal zum Einsturz. In dem Moment weiß ich, dass nur er in der Lage ist, aus dem Chaos in meinem Leben ein Märchenschloss zu bauen.

Solange er bei mir ist, weiß ich, dass ich lebe.

Wir haben uns mit einer Decke unter einem Baum niedergelassen, um neue Kraft zu tanken. Mittlerweile ist es dunkel und der Himmel ist sternenklar.

»Ein richtig schöner Sommertag ist das heute«, sage ich, während ich in Clydes Armen liege und zum Himmel gucke. »Denkst du, wir werden für immer zusammen sein?«

»Ich denke, solange wir leben, werden wir uns nie trennen!«, sagt er.

»Aber was ist, wenn wir sterben? Wenn du stirbst oder ich?«

»Wenn ich vor dir sterbe, werde ich dir als Stern den Weg leuchten und auf dich warten. Und nachdem du deinen letzten Atemzug genommen hast, wirst du zu mir aufsteigen und dich mit mir wiedervereinigen. Dann wird unsere Wiedervereinigung so besonders sein, dass wir beide zu einem Kometen verschmelzen.«

»Zu einem Kometen?«, frage ich.

»Ganz recht. Dann werden wir als Sternschnuppe gemeinsam in der Unendlichkeit verglühen und unsere Liebe wird wiedergeboren werden, in einem neuen Leben.«

»Du denkst also, wir werden uns immer wieder finden?«, frage ich ihn und schaue ihn an.

»Aber natürlich«, sagt er und sieht zu mir herunter.

In dem Moment stürmen etliche Polizisten auf uns zu und eröffnen das Feuer. Clyde und mich treffen mehrere Kugeln, sodass wir vor Schmerz aufschreien, während wir uns weiterhin festhalten. Diesen Augenblick werden wir nicht überleben, das ist uns beiden klar. Ein letztes Mal sehen wir uns in die Augen, während das Leben aus uns gleitet, aber die Liebe bleibt. In dem Moment weiß ich, dass er recht hat und sie uns zwar das Dasein nehmen können, doch nicht unsere Bindung.

»Wir sehen uns auf der anderen Seite. Mach dich bereit zur Wiedergeburt«, flüstert er mit krächzender Stimme und letzter Kraft.

Er schließt eine Minute vor mir die Augen und während die Polizisten sich von unserem Tod überzeugen, erscheint

am Himmel eine Sternschnuppe, heller als jeder Stern, der die Nacht erhellt.

VOLLER HEISSER SÜNDE

»Kira? Bist du es wirklich?«, höre ich eine weibliche Stimme hinter mir sagen, während ich darauf warte, beim Bäcker bedient zu werden.

Neugierig drehe ich mich um und bereue es sofort. In dem Moment, als ich ihr Gesicht erblicke, steigt längst vergessene Wut in mir auf, die ich mit Mühe herunterspiele. Innerlich koche ich und am liebsten würde ich sie ohrfeigen. Doch ich bewahre Kontenance.

Es hat Jahre gedauert, um über den Verlust hinwegzukommen, für den sie verantwortlich ist. Ich habe Ozeane geweiht und etliche Gespräche mit meinem Therapeuten geführt, bis ich wieder zurück ins Leben fand. Niemals wollte ich sie wiedersehen. Trotzdem steht sie jetzt vor mir und reißt das dunkle Loch, das ich mühsam gestopft habe, erneut auf. Aber irgendwann werde ich mich rächen.

»Lina, wie schön, dich zu sehen«, lüge ich und schaue verachtend in die Augen, die mir mein Leben zerstört haben.

»Find ich auch. Wie lange ist das jetzt her, acht Jahre? Wie die Zeit vergeht«, stellt sie kopfschüttelnd fest, während ihr Gesicht strahlt. Aber nicht, weil sie mich sieht, sondern weil sie es genießt, mir ihren damaligen Triumph unter die Nase zu reiben.

»Auf jeden Fall ziemlich lange«, antworte ich rau.

»Viel zu lange, wenn du mich fragst. Es ist so viel passiert in der ganzen Zeit, was du noch nicht weißt.«

Und nicht wissen möchte, denke ich. Am liebsten würde ich sie erwürgen, doch ich kann nichts tun, außer stark zu bleiben und weiterzuatmen. Ich muss raus aus dieser Situation und

beschließe, auf mein Brötchen zu verzichten. Der Hunger ist mir eh vergangen.

»Du, Lina, mir ist eben eingefallen, ich habe einen wichtigen Termin. Danke für das interessante Gespräch. Vielleicht sieht man sich ja irgendwann mal wieder«, sage ich und will gerade meinen Platz in der Schlange freigeben, als jemand seinen Arm auf Linas Schulter legt.

Es ist Toni.

»Kira, hey, dass ich dich noch mal wiedersche«, sagte er.

Fassungslos starre ich ihn an und sage kein Wort. Er ist älter geworden und kleine Fältchen umranden jetzt seine tiefbraunen Augen, in denen immer noch ein Feuer brennt. Der Kloß in meinem Hals wird zunehmend größer. Ihn zu sehen, reißt mir den Boden unter den Füßen weg.

Überrascht sieht er mich an, und während unsere Blicke sich nicht voneinander lösen wollen, holt mich die Erinnerung wie ein Blitz ein. Plötzlich ist alles wieder da. Die Liebe, der Schmerz, die Sehnsucht und die Leidenschaft, die uns miteinander verband. Bis sie ihn mir wegnahm und all meine Bemühungen, mit ihm eine Zukunft aufzubauen, zerstörte.

»Ja, Schatz, sie wollte gerade gehen«, sagt Lina.

Provozierend legt sie ihre Hand auf seine und streichelt sie besitzergreifend, um mir zu signalisieren, dass sie die Gewinnerin in diesem Spiel ist. Sie genießt den Augenblick mit vollen Zügen und ich hasse sie.

»War schön, euch zu sehen!«, sage ich und laufe los, während das Gedankenkarussell in meinem Kopf sich wieder von Neuem dreht.

Das Gespräch hat mich emotional so aufgewühlt, dass ich sofort meine Psychologin aufsuche, die mir durch die schwere Zeit damals heraushalf.

»Kira, beruhigen Sie sich!«, fordert sie mich auf und runzelt

die Stirn.

»Beruhigen? Wie soll ich mich beruhigen? Jahrelang arbeite ich darauf hin, diesen Scheiß zu vergessen, und dann sehe ich ihn einmal und alles war umsonst«, sage ich, während ich angespannt an meiner Zigarette ziehe.

»Sie waren süchtig nach ihm und Sie sind es noch, was diese Situation uns gezeigt hat. Bei einer Sucht reicht nur ein Hauch der Dosis, um alles wieder ins Wanken zu bringen. Darum ist es umso wichtiger, dass Sie sich von ihm fernhalten und wir regelmäßig reden. Es tut mir leid, Ihnen das so zu sagen, Kira, aber anders werden Sie ihn nie los.«

»Das darf doch nicht wahr sein«, sage ich und lege meinen Kopf in meine Hände.

»Erzählen Sie mir von Ihrem letzten Zusammensein.«

»Sie kennen die Geschichte.«

»Bitte, Kira. Erzählen Sie mir diese noch einmal! Ich denke, es ist wichtig für Ihren Verarbeitungsprozess.«

Ich schaue in ihre großen Augen, die mich erwartungsvoll ansehen, und erinnere mich zurück. Ganz automatisch verziehen sich meine Mundwinkel zu einem Lächeln, als die Bilder von unserem letzten Abend in meinem Kopf aufblitzen und ich wieder einmal von unserer Geschichte erzähle.

»Toni kam mich wie jeden Mittwoch besuchen. Eigentlich fuhr er irgendwann nachts immer wieder nach Hause. An diesem Abend nicht. Ich wünschte mir von ihm, dass er über Nacht bleibt, und zu meiner Überraschung erfüllte er mir an diesem Abend den Wunsch. Ich war glücklich. Wir gingen in die Badewanne und starteten unser Date mit Wellness. Inmitten des Schaums fehlte uns nichts. Wir waren bestens ausgestattet, mit Sekt, Erdbeeren und anrühiger Musik im Hintergrund. Ich lag mit dem Rücken an seine Brust gelehnt, während seine Arme mich umschlangen und seine Hände meine Titten

massierten. Zärtlich befühlte er meine Knospen und leitete Impulse in meinen Schoß, die mich willig für seinen harten Schwanz machten. Noch immer spüre ich das Verlangen, von ihm ausgefüllt zu werden, wenn ich daran zurückdenke. Er wusste genau, welche Knöpfe er drücken musste, um mich geistig und körperlich zum Explodieren zu bringen. Wir machten wild in der Wanne herum, konnten nicht voneinander lassen. Das konnten wir nie. Unsere Hände waren süchtig nacheinander, vollkommen elektrisiert, und wir brauchten uns wie der Strom das Kabel. Nach unserer Zweisamkeit in der Wanne gingen wir ins Bett und spielten ein Sexspiel. Im Wechsel zogen wir Karten mit Aufgaben, die uns ordentlich einheizten. Gott, waren wir geil auf uns. Wir konnten nie genug voneinander bekommen. Ich weiß noch genau, dass seine Aufgabe darin bestand, mich eine Minute zu lecken. Nicht länger. Das Ziel war, die Zeit nicht zu überschreiten und wieder aufzuhören. Er krabbelte zwischen meine Beine und begab sich zu meiner feuchten Höhle. Dann setzte er an. Oh, und ich kann Ihnen sagen, diese sechzig Sekunden hatten es in sich«, schwelge ich in der Erinnerung, während mir warm beim Gedanken daran wird.

Nach einer kurzen Pause rede ich weiter. »Ich reiste in ein Land der Lust, während seine Zunge in meinem nassen Loch verschwand und jeden Zentimeter meines Inneren erkundete. Ich stöhnte und schloss meine Augen, während meine Hände seinen Kopf noch tiefer in meinen Schoß drückten und ihn zwangen, mich zu beglücken. Doch dann piepte auch schon der Alarm, um seine Zärtlichkeit zu stoppen. Aber die Gier hatte uns so übermannt, dass wir ihn ignorierten. Wir waren unfähig aufzuhören, so wild waren wir nach unseren schmutzigen Berührungen.« Ich seufze tief und zünde mir eine weitere Zigarette an.

»Statt seine Zunge aus mir herauszuziehen, schob er sie noch tiefer in mich hinein, während seine Nase inmitten meiner Spalte verschwand und meine Klitoris stimulierte. O mein Gott, war das schön. Innerhalb weniger Sekunden baute er mit seiner Reibung so viel Druck in mir auf, dass eine Gänsehaut meinen Körper schwächte und ich zusammenzuckte. Eine gewaltige Explosion fegte über mich hinweg und machte mich so nass wie nie zuvor. In dieser Nacht waren wir sexhungrige Dämonen, die gegenseitig voneinander speisten. Betrunknen von meinem Saft legte er sich auf den Rücken, während ich die nächste Karte zog und ignorierte, dass wir eigentlich längst verloren hatten. Doch das Spiel war sündhaft schön und reizte uns bis aufs Letzte. Meine Aufgabe war es, seinen Körper zu erschnüffeln, und das tat ich. Mit meiner Nasenspitze kitzelte ich über seine nackten Beine und verschwand zwischen seine Schenkel. Ich glitt über jeden Zentimeter seiner Innenschenkel und löste kribbelnde Reize mit meinem Atem aus. Seine kleinen Härchen stellten sich schnell auf und verrieten seine Gänsehaut. Die Aufgabe war absurd und gleichzeitig erregend. Obwohl er lachte, weil das Kribbeln ihn wahnsinnig machte, war sein Schwanz brechendhart. Es war ein schöner Moment, denn er war glücklich, und ihn so unbeschwert zu sehen, steigerte mein Verlangen ins Grenzenlose. Damit endete unser Spiel, denn wir beide konnten uns nicht mehr beherrschen. Der Trieb nahm uns in seinen Besitz und wir verloren gänzlich die Kontrolle«, ich räuspere mich, die Erinnerung macht es mir schwer, weiterzureden.

»Ich setzte mich auf seinen Schoß und presste meine Lippen auf seine. Er trank in der Liebe, die ich für ihn fühlte. Von der Leidenschaft gepackt, raubte ich ihm den Geschmack meiner Muschi, der noch immer auf seinem Mund verweilte, und setzte mich auf ihn drauf ...«

Kurz suhle ich mich in meinen Gedanken und dem Gefühl, das sie in mir auslösen, während meine Therapeutin mir Zeit gibt, um mich zu sammeln. Die Erinnerung daran ist schön und doch tut es weh. Die Sehnsucht zu ihm hört niemals auf.

»Die Erinnerung wühlt Sie auf, nicht wahr?«

»Ja. Da tut sie. O Mann, wenn ich an dieses dicke Prachtstück denke, kribbelt es sogar jetzt in meinem Schoß. Ich wünschte, diese Nacht hätte nie geendet, denn wir fickten uns sprichwörtlich die Seele aus dem Leib in allen erdenklichen Stellungen. Jetzt, im Nachhinein betrachtet, wollte er wahrscheinlich, dass ich mich für immer an diesen Abend erinnere, denn er vögelte sie mir förmlich rein.«

»Erzählen Sie mir von Ihrem Abschied.«

Als ich den Abschied hier, in der Praxis, erneut erlebe, bildet sich ein Kloß in meinem Hals. Meine Augen füllen sich sofort mit Tränen, die ich mit Mühe unterdrücke.

»Wir standen an der Tür und er schlang seine Arme um mich. Er liebte meinen Hals, erschuf eine Gänsehaut, die sich auf meinem ganzen Körper ausbreitete. Dann sagte er, dass er sich melden würde. Doch er meldete sich nicht mehr wie gewohnt. Irgendwas war anders. Ein paar Tage später sahen wir uns dann zufällig auf einer Feier. Und ...« Ich stocke.

»Und dann?«

Nach einer kurzen Pause antworte ich. »Und dann war sein Freund so nett, mich darüber zu informieren, dass Toni mit Lina zusammenwohnt. Ich konnte es zuerst nicht glauben, denn er hatte mir nie erzählt, dass er und sie ein Paar sind. Doch als ich fragend in seine Augen blickte und er ernst nach unten sah, wusste ich, dass es die Wahrheit war. Ich fühlte mich verraten, denn der Mensch, den ich am meisten liebte, tat mir den schlimmsten Verrat in meinem Leben an. Führte ein Doppelleben hinter meinem Rücken. Als mir das bewusst